



**Ziel:** ..... Jugendliche sollen erkennen, dass sich die Menschen seit Urzeiten maskiert haben. Sie sollen begreifen, welche Funktion Masken in unserer Kultur haben. Wo sie Schutz bieten und wo sie eine echte Begegnung verunmöglichen.

**Dauer:** ..... 45 Minuten

**Umfang:** ..... Kurze Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

**Bibelstelle:** ... Psalm 139,1-3/Johannes 14,8-9

**Stichworte:** .. Masken, Geheimnis, Rolle, Verkleidung, Schutz, Status, Macht, Theater, Versteck, Anonymität

Jugendgottesdienst 08

# Masken

**Hinführung zum Thema**

Es scheint ein Urbedürfnis des Menschen zu sein, sich eine Maske aufzusetzen, sein Gesicht zu verändern, sich hinter einem fremden Wesen zu verbergen. In der Bilderwelt der Steinzeitmenschen vor 10'000 Jahren tauchen immer wieder Maskenträger auf, meistens in Tiergestalt. Die Verstellung, die Entstellung des Menschen entspricht seinem Verlangen, seine Fehler zu verstecken oder seine Verletzlichkeit zu leugnen.

Auch Tiere verstellen sich: Insekten gleichen sich der Form eines Blattes an; Vögel ahmen den Warnruf von Feinden nach; sich sträubende Haare lassen das werbende Männchen kräftiger und grösser erscheinen. Tiere maskieren sich, um bei der Jagd auf Beute im Vorteil zu sein: Um sich vor Feinden zu schützen, um den Geschlechtspartner auf sich aufmerksam zu machen oder um Rivalen aus dem Feld zu schlagen.

**Umsetzung**

Ähnlich ist es bei uns Menschen. Kinder maskieren sich gern, um sich von Gleichaltrigen abzuheben, um Vorteile zu haben, um sich vor Gefahren zu schützen. Schon die Hände vor das Gesicht zu halten bedeutet, sich zu maskieren. Zwischen den Fingern hindurch zu lauern oder sich in Mutters Stöckelschuhen gross zu machen hat eine ähnliche Bedeutung. Wer sich maskiert, möchte der Umwelt sein wirkliches Wesen verbergen oder sein wahres Ich verstellen, vielleicht, um Macht über andere zu gewinnen?

Eine Maske ist doppel- oder sogar vieldeutig: Wer sich maskiert zeigt, wer er gerne wäre oder auch, wer er nicht sein möchte. Sich maskieren gibt dem Gegenüber ein Rätsel auf. Oft zeigt sich im Gebrauch von Masken, in Farben, Gewändern und symbolträchtigen Gegenständen die Freude an sich selbst. Sich maskieren kann sogar bedeuten, den Versuch zu machen, über sich selbst hinauszuwach-

sen, sich in die Nähe des Göttlichen zu wagen.

Ich habe euch zwei Masken mitgebracht: Eine Hexe und einen Clown. Beide verkörpern grundverschiedene Haltungen.

Das Gesicht der Hexe sagt zu uns:  
 Habt Angst vor mir.  
 Diese Hässlichkeit wirkt abschreckend auf uns, das wehrt ab.  
 Die Hexe verkörpert dämonische Mächte.  
 Sie ist alles andere als eine junge Prinzessin.

Die Mime bzw. der Clown:  
 Wir erkennen uns selber, unsere Schwächen und Stärken.  
 Ohne das Gesicht zu verlieren können wir über uns selber lachen.  
 Der Clown zeigt uns sein lachendes Gesicht.  
 Clowns reißen unsere Masken vom Gesicht.  
 Sie bringen uns zum Lachen.

Jemanden hoch nehmen, Bluffen, Motzen, lässig tun, Raverkleidung, Frisuren, Handschrift: alles kann eine Maske sein.

Ein Mädchen schreibt zu diesem Thema: «Seit Jahren schon laufe ich mit einer Maske umher. Sie ist mein zweites Gesicht geworden. Ich habe gelernt, wie man es macht, die Schwächen zuzudecken und die Gefühle zu verbergen. Ich lächle verbindlich, aber mein Lachen ist nicht echt. Ich lege Sicherheit an den Tag, aber in Wirklichkeit spiele ich Theater. Ich tue so, als fiele mir alles in den Schoss, als irrte ich nie, als hätte ich weder Sehnsucht noch Heimweh. Warum bin ich nicht so, wie ich wirklich bin? Wenn ich allein und für mich bin, fällt die Maske vom Gesicht. Wenn dann einer käme und sagte: Ich mag dich so, wie du bist, ich brauche dich!»

Es geht dem Mädchen wie dem Jungen auf diesem Bild. Hinter der Maske sieht es eigentlich ganz anders aus.

Können wir ohne Maske sein? Masken schützen uns doch: Sie verhindern, dass wir blossgestellt werden; sie schützen die Stellen, an



denen wir verwundbar sind, sie verdecken unsere Schwachstellen. Aber so sind wir nicht echt!

Welche Maske trage ich? Was gebe ich vor zu sein – und was bin ich? Wer bin ich wirklich? Denn hinter meiner Maske sieht es oft ganz anders aus, als es diese ausdrückt: Wenn ich über meine Eltern schimpfe, weil sie mir meinen Willen nicht durchgehen lassen; wenn ich einen Lehrer vor Wut umbringen könnte oder einen Mitschüler/eine Mitschülerin. Wie kommt es, dass ich mich für den Frieden und die Schöpfung einsetze, aber andererseits meinen Bruder wegboxen kann, dass ich also lieb und brutal sein kann? Warum nennen mich andere manchmal gemein oder eigensinnig oder okay? Kennen sie mich wirklich? Bin ich das, was andere von mir sagen? Oder bin ich ganz anders? Kenne ich mich überhaupt richtig? Was weiss ich denn von mir selbst? Hungere ich danach, anerkannt zu sein, ein gutes Wort zu hören, irgendwo geborgen und richtig zu Hause zu sein? Sehne ich mich danach, dass einer mich aufrichtig mag?

Für Gott sind alle Masken durchsichtig. Wir sind nur das, was wir für Gott sind, nicht mehr und nicht weniger.

In Psalm 139,1-3 heisst es:

Herr, du erforschst mich und kennst mich.

Ob ich sitze oder stehe, du weisst es;

du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ob ich liege oder gehe, so bist du um mich

und siehst alle meine Wege.

Hast du gewusst dass auch Gott sich vor uns Menschen maskiert? Ich glaube nämlich, dass Gott sich manchmal verkleidet. In der Bibel gibt es seltsame Geschichten über die merkwürdigen Einfälle Gottes, maskiert den Menschen gegenüberzutreten. Dem Mose begegnet er – richtig abstrakt – als brennender Dornbusch. Dem Volk Israel in der Wüste erscheint er als säulenartige Wolke und in der Nacht als Feuersäule. Zu Abraham kam Gott als drei Männer, das klingt wie der Regie-Einfall in einem modernen Theaterstück.

Gottes verblüffendste Verkleidung schliesslich war, als Mensch auf die Erde zu kommen. Gar nicht pompös, als Sohn eines Zimmermanns und einer jungen Frau. Eine sehr ernste, zunächst tragisch endende Verkleidung, dann aber, nach der Auferstehung, mit einem verblüffenden Schluss. Noch am selben Tag gibt es eine weitere Verkleidungsgeschichte. Als Jesus leibhaftig in der Nähe seines Grabes stand, dachten die Frauen, er sei der Gärtner.

Gott hat angekündigt, sich immer wieder zu verkleiden. Jesus hat es seinen staunenden Jüngern erzählt: Immer wieder werdet ihr

mich treffen. Ich werde mich als Hungernder verkleiden, und ihr werdet mich speisen. Ich werde im Gefängnis sitzen, und ihr werdet mich besuchen. Gott will mit allen seinen Verkleidungen etwas ähnliches wie die Clowns an der Fastnacht. Gott verkleidet sich, damit er seinen Menschen, die er so sehr liebt, näher sein kann.

## Besonderheiten

Für den Gottesdienst braucht es zwei Masken. Die eines Clowns und die einer Hexe. Für das Zwischenspiel könnte das Lied «Wer bin ich» (Text von Dietrich Bonhoeffer und Melodie von Siegfried Fietz) eingesetzt werden.



## Ablauf

Eingangsspiel

Eingangsworte: Johannes 14,8+9

Begrüssung: Thema und Einleitung

Lied: Wie Gras und Ufer ist die Liebe Gottes (Kumbaya 219)

Gebet

Predigt

Zwischenspiel «Wer bin ich» (D. Bonhoeffer) gesungen von S. Fietz

Gebet: Unser Vater

Mitteilungen

Lied: Komm Herr segne uns (RG 343 CD 1+2)

Sendungsworte